

# Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum  
 „Südungarischen Lloyd“.

N. 16. 1884.

## Die Risse von Kitty Hawk.

Roman  
 von  
 Friedrich Zimmermann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„Nur wenige Jahre noch,“ fuhr Dan fort, „dann ziehen wir fort von hier und ich kann für immer bei Dir bleiben. Nennstige Dich nicht, Kate, ich will mir eine Feuer auf einem Schiffe suchen, das nur kurze Fahrten macht, damit ich recht oft heimkommen kann. Ist Dir's recht?“

Weinend, aber nicht im Stande, ihn zurückzuhalten, hatte sie endlich zugestimmt. Jetzt war er fort, draußen auf dem wilden Meere, und die junge Frau legte sich seitdem Tag für Tag die Frage vor: Werde ich ihn wiedersehen, wird er das Ziel erreichen, das er erstrebt, und werden wir einst glücklich und zufrieden unser neues Heim bewohnen an der Küste des Festlandes? Er und ich — und unser Kind?

Wieder stieß der Wind heulend in den Schornstein hinunter, daß Funken und Asche umherstoben und das Blockhaus in seinen Grundvesten erzitterte. Kate schauerte zusammen und drückte die Hand auf's Herz. So verrannen Stunden. Da wurde die Thüre aufgerissen und John Raffles trat ein, vollständig zum Straußgange gerüstet.

„Es ist Zeit, Mate,“ sagte er.

Kontz erhob sich, zog den wasserdichten Anzug über, stülpte den Südwester auf und ergriff einen schweren Bootshaken, den er sorgfältig aus den in der Ecke lehrenden auswählte. Kate hatte mit ängstlichem Auge diesen Vorbereitungen zugesehen. Jetzt trat sie auf Kontz zu und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Geh' nicht an den Strand, Vater,“ sagte sie bittend. „Es ist nicht recht, was Du thust, und es wird mir angst und weh dabei um's Herz. Ich muß immer an den Dan denken, und es ist mir, als verdienten wir gar nicht, daß er wohlbehalten zurückkehrt, wenn wir so grausam an den anderen armen Seelenten handeln, die auch Weib und Kind daheim haben und die durch uns elend um's Leben kommen müssen.“

Kontz sah mit großen Augen halb erstaunt, halb verächtlich auf sie herab, dann streifte er mit seiner harten Faust ruhig ihre Hand von seinem Arm und sagte kurz:

„Narrensposen. Geh' zu Bett, Kate.“ Damit wandte er sich nach der Thüre.

„Vater!“ rief sie flehend, „bleib' zu Hause, nur heute — thu's mir zu Liebe!“

Er hörte gar nicht mehr auf ihre Worte, sondern war schon hinausgetreten zu der Schaar der Gefährten, die in seltsamem Aufzuge seiner harreten.



Ansicht von Nürnberg in alter Zeit. (S. 64.)

3.

Es war etwa ein Duzend Männer, Alle bekleidet mit dem wasserdichten Anzug der Seelente und hohen Stiefeln, die bis zu den Hüften hinaufreichten. Der Südwester, diese zwar praktische, aber keineswegs malerische Kopfbedeckung, verhüllte Kopf und Nacken und ließ kaum die härtigen, wetterzerrienen Gesichter darunter erkennen.

Ein Theil der Fischer trug lange schwere Bootshaken über der Schulter oder kurze Schiffsbeile in den Händen, andere hatten ein Bündel Riexfackeln, fertig zum sofortigen Anzündn, im Arm, John Raffles

allein machte eine Ausnahme. Er führte einen alten mageren Klepper am Zügel, der so krank und hinfällig war, daß er sich kaum bei den heftigen Stößen, in denen der Sturm über die Dünen herübersegte, auf den Beinen zu halten vermochte. Auf dem Kopfe des Thieres war eine Schiffslaterne mit Stricken befestigt, die beständig auf und ab schwanke, da Schwäche oder Krankheit die elende Mähre zwang, ununterbrochen den Kopf von der einen zur anderen Seite zu neigen. Vielleicht war es auch das vergebliche Bestreben, die unwillkommene Last abzuschütteln.

Kontz ließ seine Blide prüfend über die Schaar gleiten, dann rief er ein kurzes „Vorwärts!“ und schlug den Weg zum Strande ein. Die Uebrigen folgten ihm, Einer hinter dem Anderen, und so bewegte sich der Zug in langer Linie auf dem schmalen Pfade, der zwischen den Dünen hindurchführte, zum Strande hinab.

Kate lehnte bewegungslos in der Thüre und starrte, die Hände auf das Herz gedrückt, den sich Entfernenden unterwandt nach, bis sie zwischen den Sandhügeln verschwanden. Ihr Gesicht war finster und sie hatte die Rippen fest aufeinander gepreßt, wodurch die merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Vater noch schärfer hervortrat. Jene träumerische Weiche, die noch kurze Zeit vorher ihre Züge verklärte und denselben etwas reizvoll Weibliches gegeben hatte, war völlig daraus verschwunden.

„Kate,“ sagte Gritty, der jungen Frau die Arme um die Schulter legend, „geh' zu Bett, wie der Vater gelagt hat.“

„Ich will nicht, und ich kann nicht,“ stieß sie heftig hervor. „Mir schnürt eine unsägliche Angst das Herz zusammen, mir ist es, als müßte ich aus dem Hause laufen und in den Sturm hineinschreien, um mir Erleichterung zu verschaffen.“

„Du bist krank, Kind,“ begütigte Gritty. „Leg' Dich schlafen, es wird besser werden. Komm von der Thüre fort und sei nicht eigen-sinnig.“

Kate athmete schwer auf, man sah ihren gespannten Zügen den inneren Kampf an. Sie versuchte vergeblich, ihre Ruhe und Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen.

„Es geht nicht!“ kam es dann zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor. „Ich muß hinaus an den Strand, muß das tobende Meer sehen, damit mir wieder wohl wird.“

Sie zuckte zusammen und stieß einen leisen Schrei aus. Ein kurzer dumpfer Schlag, deutlich vernehmbar durch das Brüllen des Sturmes, hatte ihr Ohr getroffen. Sie wußte, was das bedeutete. Ein Schiff, das in Gefahr zu stranden, rief um Hilfe. An allen Gliedern zitternd, stand sie mit vorgebeugtem Oberkörper und horchte in die Nacht hinaus. Da — jetzt wieder! —

ein Kanonenschuß, lauter und deutlicher als das erste Mal.

Mit plötzlichem Entschluß, der sich deutlich in ihrem Gesichte ausdrückte, wandte sie sich um: „Geb' wohl, Mutter!“

„Geh' nicht, Kind, der Vater hat's verboten und wird böse werden,“ bat Gritty.

„Der Vater? Ich habe Niemand zu gehorchen, als dem Dan, meinem Mann, und der ist auf der See. Ich will seine Kameraden retten.“

Sie eilte in's Zimmer, ergriff ein Bündel von dem trockenen Holze, das neben dem Herde aufgeschichtet lag, und riß einen starken Brand aus dem Feuer.

„Was willst Du thun?“ fragte Gritty erschreckt.

„Hinüber auf die große Klippe von Kitty Hawk, das ist die gefährlichste Stelle. Ich will ein Feuer anzünden, um die Unglücklichen zu warnen, damit sie nicht von der Brandung an den Felsen zerschmettert werden. Hörst Du nicht? Schon wieder ein Schuß — sie rufen um Hilfe!“

Mit diesen Worten war sie schon aus dem Hause hinaus, ehe Britty sie aufhalten konnte, und lief, so schnell es der Sturm gestattete, den Klippen zu.

Die Strandgänger waren gerade an der Außenküste angelangt, als der erste Kanonenschuß von der See herüberschallte. Konts blieb stehen.

„Wir sind zur rechten Zeit gekommen,“ sagte er, sich mit einem wilden Lächeln zu dem hinter ihm drein schreitenden Raffles zurückwendend. „Es ist der Schooner.“

Dann schaute er aufmerksam in die Nacht hinaus, bis der zweite Schuß gefallen war.

„Das Schiff treibt gerade auf die Felsen von Kitty Hawk, ich hab's am Blich des Schusses gesehen,“ rief er dann laut. „Schnell, Leute, wir verlieren sonst die ganze Ladung. Wenn es dort an der großen Klippe zerschellt, kriegen wir kein Stück hier an den Strand. Hollaß, tummelt Euch, zeigt dem Schooner den Weg hieher. Hart vor dem Strand auf dem Riff muß er aufsitzen.“

Seine Befehle wurden mit der größten Pünktlichkeit befolgt. In wenigen Minuten waren die Männer am Strande und stellten sich längs desselben auf, fester schlossen sich die braunen Fäuste um Enterhaken und Beil. Alle schauten erwartungsvoll in die Finsterniß hinaus, die über der schäumenden See lag. Raffles hatte das Pferd mit der einen Hand am Zügel, mit der anderen an der spärlichen Mähne gefaßt und führte es von der Düne bis dort hinab, wo die Meereswogen den Strand bespülten und dann wieder hinauf, unablässig hin und her. Schweigend warteten die Männer auf den Erfolg dieses Wanders. Das Wüthen des Orkans, das Toben der Wellen, der Aufruhr der erzürnten Elemente erschütterte die rohen Söhne des Meeres nicht. Mit gierigen Augen starrten sie regungslos hinaus in die Nacht, lauernden Raubthieren ähnlich, nur erfüllt von der Hoffnung auf Beute.

Das gefährdete Schiff änderte seinen Kurs. Man erkannte es an dem Blichen der Schüsse, die jetzt seltener abgefeuert wurden. Der Kapitän hatte jedenfalls das Licht am Strande bemerkt und die Mannschaft arbeitete mit Aufbietung aller Kräfte, um das Fahrzeug vor Kitty Hawk vorbei nach jener gesicherten Bucht zu bringen, wo — wie die in Roth Befindlichen glauben mußten — bereits ein Schiff Schutz vor dem Unwetter gefunden hatte und jetzt mit am Fockmast aufgehängter Signallaterne an der Ankerkette auf und ab schwankte.

Die Herzen der Strandgänger pochten vor Erwartung: würde ihr Anschlag, wie schon oft, auch diesmal gelingen? Die Minuten schlichen endlos dahin wie Stunden.

Da flamme plötzlich ein rother Schein auf, gerade über der Klippe von Kitty Hawk. Aller Augen wandten sich dorthin und wilde Flüche ertönten von den Lippen der Männer.

„Verwünscht!“ knirschte ein alter grauköpfiger Fischer, auf Konts zuspringend. „Schau dorthin, Mate, welcher Sohn einer Hündin hat uns das gethan?“

Ueber Zele Konts' Antlitz glitt ein unheimliches Lächeln. „Laß Dich's nicht kümmern, Barters, ich weiß, wer uns den Streich gespielt hat und werde Abrechnung halten.“

„Den Gentler auch, Mate,“ grollte der Andere, „wenn die draußen das Signal bemerken, haben wir das Nachsehen.“

Konts schüttelte ruhig den Kopf.

„Es ist schon zu spät.“

In demselben Augenblicke ertönte, seine Worte bestätigend, ein lautes Krachen und ein Schrei der Verzweiflung aus Männerkehlen drang bis zu den Ohren der Lauschenden.

„Sie sind aufgelaufen,“ sagte Konts kaltblütig. Dann wendete er sich zu den Uebrigen, unter denen eine allgemeine Bewegung entstanden war.

„Ruhig!“ schrie er in den Sturm hinein. „Jeder bleibt auf seinem Posten, meine Jungs. Haltet die Fackeln bereit.“



Genesische. (S. 64.)

Noch einmal und abermals vernahm man das knirschende Geräusch, mit dem die Eichenplanzen des Schiffes auf dem Felsenriff zersplitterten. Auch dem weniger scharfen Auge war jetzt deutlich die dunkle Masse des gestrandeten Wracks sichtbar, das auf der einen Seite lag und über das die Wellen mit unwiderstehlicher Macht hinwegstürzten, Alles zerschmetternd, was sie auf ihrem Wege antrafen.

Konts spähte lange und aufmerksam hinaus.

„Es ist der Dreimast-Schooner,“ sagte er zu Raffles, der, das Pferd am Zügel, an seine Seite getreten war. „Alle Masten sind beim Aufrennen über Bord gegangen. Auch das Wrack hält bei dem Sturm

keine Viertelstunde mehr zusammen. Die Mannschaft ist jedenfalls schon vom Deck heruntergespült.“

Ein Blich, der das graufige Bild eine Sekunde lang mit blendendem Lichte erleuchtete, zeigte, daß der Fischer richtig gesehen.

„Die Fackeln!“ rief er mit einer Stimme, die den Sturm und den rollenden Donner übertönte.

Wenige Minuten später flammten ein halbes Duzend Kienbrände auf, die ihren gluthrothen Schein auf die rasende See warfen. Die übrigen Fischer harrten, die langen Bootshaken in den Händen, bereit, sich in die Brandung zu stürzen, um die treibende Ladung des ge-

schredenerregendes Chaos. Dann rollte die Fluthwelle zurück, aber ihren Raub ließ sie in den Händen ihrer stärkeren Verbündeten. Die scharfen Eisenzähne hatten gut gefaßt, drei, vier der Bootshaken bohrten sich zugleich in das harte Holz der Riste — hochhoch! ein Ruck mit vereinter Kraft! — sie war in Sicherheit als erstes Beutesstück dieser Nacht.

Die Arbeit hatte begonnen. Kaaen, Trümmer der Masten und der Schanzbekleidung, Kisten, Fässer, Ballen wälzte jede neue Welle heran und die Männer arbeiteten mit einer Ausdauer, einem verwegenen Muthe, der die Gefahren ihres gefahrlosen Gewerbes verachtete. Furchtlos stürzten sie sich jeder neuen Woge entgegen, unbekümmert darum, daß die brüllenden Sturzseen sie hinwegspülen die herantreibenden Kisten und Hölzer mit zermalmender Wucht ihre Glieder treffen könnten. Wo es das Schwerste, das Gefahrvollste auszuführen galt, wo die vereinte Kraft der Männer nicht ausreichte, da legte Zele Konts selbst mit der anderen Hand einen der Betäubten, der in Gefahr, von der zurückströmenden Fluth fortgespült zu werden, an den sicheren Strand hinauf. Seine markige Stimme wurde überall gehört, sie ermunterte die Gefährten und spornte sie zu immer erneuter Anstrengung an.

Das Wrack war inzwischen mitten entzweigeborsten und die Brandungswellen warfen die Trümmer desselben in Masse an den Strand, ohne daß es die Fischer, denen hauptsächlich daran lag, die ungleich werthvollere Ladung zu bergen, sonderlich beachteten. Das nutzlose Holz war ihnen nur hinderlich. Raffles allein, der unthätig neben dem zitternden Pferde stand und, in der Rechten eine Kienfackel, den Kameraden bei ihrer Arbeit leuchtete, hatte Muße genug, seine Aufmerksamkeit auch darauf zu richten.

Eben zog einer der Strandräuber mit dem Haken den Leichnam eines Mannes an's Land, der wie ein Ballen Waare zwischen die bereits aufgestapelten Güter niedergelegt wurde. Niemand zeigte nur die geringste Regung von Mitleid. Es war ein Beutesstück wie jedes andere, noch dazu ein unwillkommenes. Später fand sich vielleicht Zeit, die Kleider des Toten zu untersuchen, ob er nicht Geld oder Geldeswerth bei sich trüge. Dann wurde er eingescharrt, drüben im Fichtenwald, wo schon so mancher Seemann die letzte Ruhestätte gefunden.

Da packte plötzlich Raffles Zele Konts, der seinen Posten auf dem Stein wieder eingenommen hatte, am Arm und wies mit der Fackel auf eine ungefüge Masse von Eichenholz, die heinabe vor den Füßen der Weiden an's Land trieb. Es war ein Stück vom Heck des gescheiterten Schooners, auf dem noch deutlich in fußlangen Buchstaben der Name des Schiffes zu lesen stand.

„Die ‚Mary Jane!‘“ rief er hervor. Sein Gesicht war bleich geworden, in den starren Zügen desselben prägte sich Entsetzen aus. Selbst in Zele Konts' kalten grauen Augen blitzte einen Moment etwas auf, das dem Schrecken gleich, allein seine Geistesgegenwart verließ ihn auch jetzt nicht.

Er sprang ein paar Schritte auf den Strand hinaus, wo neben einem Haufen Kienholz, das zu Fackeln verwendet wurde, eines der breiten Schiffsheile lag. Er faßte das Beil mit nervigter Faust, jede Muskel schien sich an seinem Körper zu spannen.

„Kein Wort zu Rate,“ zischte er Raffles zu, packte dann mit dem Haken den treibenden Heebalken, riß ihn an den Strand und zerkümmerte ihn mit wuchtigen Schlägen in kleine Stücke. Noch hatte er seine Arbeit nicht völlig vollendet, als ein lauter Ruf aus den Reihen der Fischer ihn veranlaßte, innezuhalten und aufzuschauen.

(Fortsetzung folgt.)

strandeten Schiffes den Wellen zu entreißen. Konts stand auf seinen Bootshaken gestützt auf einem einzelnen Felsblock, der am Strande lag, und von dem aus er die ganze Situation übersehen konnte.

„Dort,“ rief er, mit der Hand auf die nahe Brandungswelle deutend, die eine große Riste auf ihrem Rücken dahertrug.

Mehrere der Fischer sprangen sofort bis an die Hüften in's Wasser, der Sturmsee entgegen. Jetzt kam sie herangerauscht, schäumend, brausend, mit weißem Kämme, die tosende Meereswoge, kaum vermochten die Männer dem Anprall zu widerstehen. Einen Augenblick sah man nichts als Gischt, Schaum und brodelnde Fluth, dazwischen dunkle triefende Gestalten, beleuchtet vom röhlichen Licht der Fackeln — ein wildes,

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Nürnberg in alter Zeit. (Mit Bild auf Seite 61.) — Unsere Ausbildung auf S. 61 gibt uns eine Ansicht von Nürnberg kurz vor dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges...

Die tunesischen Frauen. (Mit Bild auf S. 62 u. 63.) — Besonders interessant ist für den Fremden in dem bunten Straßenleben von Tunis die Betrachtung der verschiedenen weiblichen Elemente...

Die Eisenbahn in der Kindheit. — Am 15. September 1830 wurde die Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester eine der ersten in England...

Die Eisenbahn in der Kindheit. — Am 15. September 1830 wurde die Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester eine der ersten in England...

Ueber die Wichtigkeit mancher Befehle. — Bei einem Manöver übte eine Kompanie Infanterie die zerstreute Gefechtsart...

Zur Geschichte der Schule. — Der Batel oder baculus, d. h. der Stod, die Zuchttrube, gehörte in früheren Jahrhunderten so zu den unerlässlichen Ausrüstungsgegenständen des Schullehrers...

Irlandische Schwüre. — In Irland ist bekanntlich der Gang zu geistigen Getränken sehr groß — redet nun 'mal der Priester einem Irländer seines unnmäßigen Trinkens halber in's Gewissen...

Die Perrückensteuer. — Unter der Regierung des Königs Friedrich I. von Preußen wurden auf Veranlassung des Grafen Wartenberg die Perrücken mit einer Steuer belegt...



Aus der Gesellschaft.

Dame: Wenn ich erschrecke, bekomme ich Magenkrämpfe. Ged: Und ich Kopfweh! — Erklären Sie uns, Herr Doktor, weshalb dieselbe Anzeng bei Verschiedenen auf so verschiedene Theile wirkt...

Ueber die Wichtigkeit mancher Befehle. — Bei einem Manöver übte eine Kompanie Infanterie die zerstreute Gefechtsart...

Charade. O Heil und Segen meiner Zweiten, Wo meine Erst' zu allen Zeiten Den Pöpel hält in milder Hand! Nach meinem Ganzen wird genannt Ein Kriegesfeld aus ältern Tagen...

Auflösung folgt in Nr. 17. des Buchstaben-Räthfels: Rod, Red; des Silben-Räthfels: Eugen, Mahagoni, Arrac, Nero, Ural, Emilia, Bindau, Griefeldis, Gel, Sturbide, Balsaminen, Edda, Zulu (Emanuel Geibel — Nicolaus Venau).

Alle Rechte vorbehalten. Verlag der Buchdruckerei des „Süddeutschen Lloyd“. Redigirt, gedruckt und herausgegeben von Hermann Schöntein in Stuttgart.